

Flickwerk

E. Taverna

Regen schraffiert die mächtigen Zedern über dem See. Der grosse Park, den der Genfer Philanthrop der Stadt vermachte, gehört ganz seinen Pfauen, die heute ungestört über die Kalkstufen des «Palais des Nations» flanieren. Durch die grossen Fenster fällt das Morgenlicht auf den Bilderbogen des Spaniers José Maria Sert, der in Gold und Sepia von der Abschaffung der Sklaverei erzählt, von Maschinen im Dienste der Menschen, von der Zerstörung des Kriegsgeschützes und vom Impfen gegen Krankheiten und von der Mündigkeit der Menschen aller Rassen. Für den Sicherheitsrat des Völkerbundes, der hier tagte, war die Zeit zu kurz, doch seit dem zweiten Anlauf sind im gleichen Raum, von Korea bis Afghanistan, mehrere Friedensverträge ausgehandelt worden.

1. Die 34 Sitzungssäle und 1600 Büros des nach New York zweitgrössten Zentrums der Vereinten Nationen sind heute leer. Die Besuchergruppen stören keine der monatlich 600 Sitzungen, sie sehen durch die halboffenen Türen nur die aktenbelegten Pulte für die Arbeit der nächsten Woche. Die Führung beginnt bei einem grossen Wanddiagramm der Weltorganisation im neuen Teil des Gebäudes und fordert einiges Gehvermögen. Wer mag, kann den Rundgang durch einen Besuch der öffentlich zugänglichen Bibliothek oder der Briefmarkensammlung ergänzen. Er kann die Marmorböden aus Frankreich bewundern oder die schwedischen Granitsäulen des Art Déco der 20er Jahre. Auch diplomatische Tugenden können schon einmal beim Betrachten der ausgestellten Geschenke eingeübt werden, die in Hallen und Korridoren, unter Glas und an der Wand, viel staatlichen Kitsch demonstrieren.

Zum Pflichtenheft der regelmässigen Treffen von UNO und Landesbehörde gehören auch: «des activités à maintenir une perception favorable de l'ONU chez la population du pays hôte». Da besteht noch ein Nachholbedarf, denn hierzulande ist es üblich, über das Flickwerk der UNO die Nase zu rümpfen. Als wären unsere kantonalen Administrationen frei von Leerlauf, als könnte ein Staatenbund besser sein als seine Mitglieder, als würden nicht auch Stadt und Land von den vielen ständigen Mitarbeitern und den jährlich 25000 Teilnehmern profitieren. Die Schweiz leistet sich den Luxus, fast den vollständigen Mitgliederbeitrag zu bezahlen und dabei auf die offizielle Mitgliedschaft zu verzichten. Gemessen am Finanzbeitrag pro Einwohner hat das seltsame Gastland den

fünften Rang inne und spielt in 17 Organisationen eine aktive Rolle, darunter auch in der Weltgesundheitsorganisation mit Sitz in Genf. Dieser Bürokomplex liegt ausserhalb des Parks, wie die Gebäude für internationale Arbeit, Telekommunikation, geistiges Eigentum und Meteorologie.

2. Der Artikel 25 der Menschenrechtsdeklaration von 1948 formuliert das Recht auf Ernährung, Kleidung, Behausung und medizinische Versorgung. Die Medizin ist eingebunden in die Freiheit und Würde des Menschen. Die Charta der Vereinten Nationen formuliert: «... fest entschlossen [...] den sozialen Fortschritt und einen besseren Lebensstandard in grösserer Freiheit zu fördern». Wie es um die Resultate dieser Absicht steht, die Menschenrechte «entschlossen» zu entwickeln, ist im «Rapport mondial sur le développement humain 2000» nachzulesen. Der Bericht ist eine sehr gute Einführung in die umfangreichen Arbeiten einer Weltorganisation, die trotz Rückschlägen, Obstruktion und säumiger Zahler beachtliche Erfolge vorweisen kann. In gut leserlichen Kapiteln werden die Teilziele in ihren Zusammenhängen erklärt und mit statistischem Material belegt. Indikatoren werden zwecks Ländervergleich definiert und mit ihren Vor- und Nachteilen ausführlich kommentiert. Das umfasst Bereiche wie die Lebenserwartung, die Analphabetenrate, den Zugang zu medizinischen Leistungen oder die Stellung der Frauen in der Gesellschaft. Unser Land gehört zu den «fortgeschrittenen» Ländern, auch wenn sie nicht über alle Vergleiche erhaben ist. Wir lassen uns trotzdem nicht gerne messen, als Mediziner schon gar nicht, wie auch die Reaktionen auf das «Eurostat Jahrbuch 2000» gezeigt haben, das dem helvetischen Gesundheitswesen keinen Spitzenplatz einräumt. Doch bei aller Unvollkommenheit der Zahlen und Tabellen, die Daten ermöglichen Trendvergleiche, sie helfen eine gemeinsame Sprache zu entwickeln und sie unterlaufen damit partikuläre und nationale Eigeninteressen. Sie sind politisch wirksam und in einer Welt gegenseitiger Abhängigkeiten unverzichtbar.

Die UNO muss sich reformieren und weiterentwickeln, das weiss sie selber am besten. Viele Schweizer Ärztinnen und Ärzte sind bereits in ihrem Rahmen aktiv, andere in zahlreichen NGOs engagiert. Für Weltbürgerinnen und Weltbürger sind die Organisationen der Vereinten Nationen Chance und Hoffnung. Es gibt dazu keine Alternative.

Rapport mondial sur le développement humain 2000, Bruxelles: De Boeck & Larcier, Département de Boeck Université Paris; 2000. 290 Seiten.

Eurostat Jahrbuch 2000. Europa im Blick der Statistik. 533 Seiten. Erhältlich im Buchhandel oder über das Bundesamt für Statistik, Bern.